
n e t z T E X T E

von

[Verena](#)

versalia.de

Inhalt

Verloren	1
Auf der Flucht	2
Engel	4

Verloren

Leise tropfte der Regen auf das Blätterdach über Kathi. Ab und zu ließ der Wind die Tropfen auf Kathi fallen. Doch das nahm das Mädchen kaum wahr. Sie drehte etwas in ihren Händen hin und her. Ihre Augen starrten auf das Etwas in ihren Händen, sie schienen aber auch weit in die Ferne zu blicken. Die blauen Augen hatten ihre Kraft verloren und wirkten grau, als sie sich mit Tränen füllten.

So saß sie dort. Im Park auf der Bank, während es um sie herum regnete. Nach einer Ewigkeit stand sie langsam auf. Sie wischte sich mit dem Handrücken die Tränen weg und verließ langsam den einsamen Platz, auf dem sie die letzte Stunde gegessen hatte. Das Etwas, was sie die ganze Zeit in den Händen hielt, ließ sie in ihre Hosentasche gleiten.

Der Weg war nass und es hielten sich kaum noch Leute in dem Park auf. Nur ein paar ältere Menschen waren mit ihren Hunden unterwegs. Doch Kathi nahm nichts von alledem wahr. Sie bemerkte auch nicht, wie etwas aus ihrer Hosentasche glitt und auf dem Boden landete.

Erst als sie die Straße erreicht hatte, in der sie wohnte und sie in ihre Tasche griff, um den Schlüssel herauszuziehen, merkte sie, dass etwas fehlte. Panisch prüfte sie alle Taschen an ihrer Hose, doch der Ring blieb verschwunden. Sie drehte sich um, doch wo sollte sie suchen? Es wurde allmählich dunkel und sie wollte nicht noch einmal zwei Kilometer laufen. Wahrscheinlich war er eh im Matsch versunken.

Mit dem Ring war auch ihre Erinnerung weg. Sie lag in ihrem Bett und starrte an die Decke. Es war dunkel. Nur der Halbmond warf sein silbernes Licht in das kleine Zimmer.

Jetzt hatte sie nichts mehr, was sie an ihre beste Freundin erinnerte, die für immer weg war. Viele Kilometer trennte sie. Tausende.

Kathi fühlte sich schuldig. Wenn ihre beste Freundin das erfuhr. Es war, als wäre auch sie verloren. Jetzt hatte Kathi nur noch die Briefe und Fotos, die an ihren Wänden um sie herum hingen. Aber vielleicht würde ja jemand diesen Ring finden.

Auf der Flucht

Irgendein GefÃ¼hl machte sich in ihr breit. Doch sie konnte es nicht einordnen. Sie wusste nur eins: Wenn ich von hier verschwinde, bin ich das GefÃ¼hl los.

Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Was wÃ¤re wenn mir was passiert? Wenn es passieren wÃ¼rde? Ich muss hier raus!

Sie fÃ¼hlte sich gefangen. BruchstÃ¼ckhaft erinnert sie sich heute noch an den grauen Tag im Februar vor sieben Jahren.

Als sie das GefÃ¼hl das erste Mal Ã¼berkam, hatte sie Sportunterricht. Vertretung. Und seitdem war nichts mehr so wie vorher. StÃ¤ndig war sie auf der Flucht. Auf der Flucht vor etwas Unsichtbarem, vor etwas, was man nicht anfassen, aber spÃ¼ren kann.

Sie floh an diesem Tag, auch an so vielen anderen Tagen. Auf der Flucht lieÃ sie das GefÃ¼hl nicht los. Es brannte sich in ihre Seele. Und jeden Tag begann der Kampf von vorne. Wenn ich das tue, kommt es wieder. Ich muss hier bleiben!

Das schien die einzige LÃ¶sung zu sein, die sich jedoch schnell in einen Teufelskreis verwandelte, aus dem sie nicht so leicht herauskam.

Doch es macht einsam, immer zu fliehen, sich zu verstecken. Man schlug ihr Hilfe vor, denn sie wusste nicht, was das GefÃ¼hl zu bedeuten hatte, warum ihr schlecht wurde, warum es sie nicht loslieÃ.

Sie weinte viel, sie weinte auch, als sie von den GrÃ¼nden sprach. Man gab ihr Tabletten, die sie nehmen musste. Sie sollte kÃ¤mpfen. Gegen das Unsichtbare.

Es half ihr auch. Aber nicht lange. Sie fiel wieder in dieses dunkle Loch, in das sie gefallen war. Viele Dinge Ã¤nderten sich. Manches musste sie aufgeben oder neu anfangen. Es fiel ihr alles nicht leicht. Sie steckte wieder in dem Teufelskreis.

Sie hatte es nicht leicht. Ihre Mitmenschen merkten, dass sie schwach war und man mit ihr alles tun konnte. Sie schien naiv und wehrte sich nicht.

Das alles machte es noch schlimmer.

Man bot ihr wieder Hilfe an. Sie strÃ¤ubte sich dagegen.

Zwei Wochen etwa weinte sie beinahe durchgehend. Man lÃ¤sterte. Dort, wo sie sich befand, lÃ¤sterte man. Nicht nur das.

Sie verspÃ¼rte eine Wut, einen Hass auf diese Menschen. Sie wollte fliehen. Diesmal nicht vor dem bekannten GefÃ¼hl. Diesmal vor den Menschen, die sich umgaben.

Und sie floh tatsÃ¤chlich.

Doch man sagte ihr, sie werde es drauÃen nicht schaffen, sie brÃ¤uchte Hilfe. Sie wÃ¼rde wieder in das Loch fallen.

Sie hatten Recht, aber sie schaffte es trotzdem. Sie lieÃ sich von dem GefÃ¼hl noch lange beeinflussen. Nur mit der Hilfe von ihrem Willen und netten Menschen gelang es ihr, den Teufelskreis schlieÃlich zu verlassen.

Doch was hatte sie alles aufgeben mÃ¼ssen? Ihren Kindheitstraum. Viele TrÃ¤nen sind geflossen. Sie hat viel gekÃ¤mpft, vieles nicht direkt geschafft.

Das GefÃ¼hl von Sieg und Freiheit genieÃt sie nun. Was sie hat, sind nur noch die Erinnerungen in ihrer Seele. Vieles hat sie verdrÃ¶ngt. Doch wenn sie an manche Menschen denkt, spÃ¼rt sie wieder diesen Hass, diese Wut. Wenn diese Menschen nicht gewesen wÃ¤re, hÃ¤tte sie es vielleicht frÃ¼her geschafft.

Wenn..., dann... ist genauso ein Teufelskreis wie das GefÃ¼hl, die Flucht. Man kÃ¶nnte immer weiter Ã¼berlegen, was wÃ¤re, wenn. Es hat nie ein Ende.

Genau, wie das GefÄ¼hl.

Engel

Ein gefallener Engel steht an der Klippe,
der Blick in weite Ferne gerichtet.
Mit blutverschmierten Lippen
steht er im blutroten Schein der Sonne.
Der glühende Ball versinkt im Meer.
Langsam richtet der Engel die Flügel auf,
erhebt sich in die Lüfte
und fliegt der Sonne entgegen.
Niemand hat ihn je wieder gesehen.